

berg 95 Sätze über Ablass und Sündenvergebung an; darin hieß es: „Die predigen Menschentand, die da sürgeben, daß, sobald der Groschen, in den Kasten geworfen, klinge, von Stund an die Seele aus dem Fegfeuer fahre.“ „Die werden samt ihren Meistern zum Teufel fahren, die da meinen, durch Ablassbriefe ihrer Seligkeit gewiß zu sein; ein jeder Christ, so wahre Reue und Leid hat über seine Sünden, der hat völlige Vergebung von Pein und Schuld, die ihm auch ohne Ablassbrief gehört; ein jeder wahrhaftige Christ, er sei tot oder lebendig, ist theilhaftig aller Güter Christi und der Kirche aus Gottes Geschenk, auch ohne Ablassbrief.“ Er wollte aber damit nur gelehrte Leute locken, mit ihm über die Sache und die Sätze mündlich und öffentlich, wie es seinerzeit Sitte war, zu verhandeln. Es kam niemand; aber die Sätze verbreiteten sich wie im Fluge über ganz Deutschland. Der Papst forderte ihn nach Rom; doch auf seines Kurfürsten Verwenden wurde er nach Augsburg geladen, wo gerade die Fürsten und Herren Deutschlands zum Reichstag versammelt waren. In einer alten, abgetragenen Kutte, einen Stab in der Hand, wanderte er zu Fuß dahin. Seine Freunde verwunderten sich über seine Kühnheit, daß er ohne Geleit nach Augsburg komme, und hießen ihn in einem Kloster bleiben, bis sie ihm bei dem Kaiser ein frei und sicher Geleit ausbrächten.

Inzwischen forderte der päpstliche Legat Cajetanus Dr. Luther zu sich. Aber Luther erklärte, daß er auf Bescheid vom Kaiser warten wolle, worauf der Bote des Kardinals sagte: „Meinst du, Fürsten und Herren werden sich deiner annehmen und dich wider den römischen Stuhl verteidigen? Wo willst du sicher sein und bleiben?“ Luther gab eine kurze, freudige Antwort: „Unter dem Himmel!“ Bald darauf kam das Geleit, und nun erschien er vor dem Kardinal in aller Demut und Ehrerbietigkeit. Der Kardinal ließ sich mit freundlichen Worten hören und bot dem Dr. Luther Gnade und große Förderung an, sofern er nur widerrufe, was er bisher gepredigt und geschrieben habe. Luther ließ sich vernehmen, er wolle dies von Herzen gerne thun, sofern er mit Gottes Wort überwiesen werde, daß er unrecht gelehrt habe. Darauf beschuldigte Cajetan den Dr. Luther der Kezerei und forderte, er solle widerrufen. Luther aber wollte und konnte das nicht thun, weil er für seine Lehre guten und gewissen Grund aus Gottes Wort hatte. —

Der Legat hatte hieran kein Genüge. Weil derselbe auf Luthers Briefe, in denen dieser seine Meinung schrieb, keine Antwort gab, ward allen Freunden dieses lange Stillschweigen verdächtig, also daß sie böse Anschläge befürchteten. Daher verschaffte Staupitz dem Dr. Luther ein Pferd; der Rat von Augsburg gab ihm einen alten Ausreiter mit, der die Wege wußte, und Herr Christoph Langemantel half ihm des Nachts durch ein Pfortlein aus der Stadt. Da ritt er den ersten Tag acht Meilen, hernach etwas langsamer und kam glücklich nach Wittenberg zurück.

Als der Papst sah, daß er Dr. Luthers freudige und standhafte Lehre mit Gewalt nicht dämpfen könne, fertigte er seinen Kammerherrn Karl von Miltitz ab an den Kurfürsten von Sachsen, dem er auch eine geweihte Rose mitsandte. Er beehrte vom Kurfürsten, er solle den Dr. Luther gen Rom stellen oder ferner in seinem Kurfürstentum nicht dulden. Allein Miltitz fand wenig Gehör. Es war ihm jedoch vergönnt, ein Gespräch mit Dr. Luther zu halten, und dieser willigte ein, sich forthin des Schreibens zu enthalten,